INTERNATIONALES ÄRZTLICHES BULLETIN

BULLETIN MÉDICAL INTERNATIONAL / INTERNATIONAL MEDICAL BULLETIN
MEZINÁRODNÍ LÉKAŘSKÝ BULLETIN

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

---

Mai 1936 **Praha / Prag / Prague** **III. Jahrg. Nr. 4**

Editorial Staff — Rédaction — Schriftleitung:

Dr. Arnold Holitscher - MUDr. Augustin Turek

Inhalt / Sommaire / Contents

Preis der Nummer: ČSR cena čísla Kč 3·-, ročně Kč 30·-; France Frs 2·50, par an Frs 25·- et frais de porto; England sh 0·75, yearly sh 7·50 plus postage; Polska Zł 0·75, rocznie Zł 7·50; Schweiz Frs 0·60, jährlich Frs 6·-; Dänemark K 0·70, jährlich K 7·—. • Abdruck der Beiträge ist mit Quellenangabe gestattet.

Rédaction et administration: Praha XII, Čáslavská 15



Das Internationale Ärztliche Bulletin

veröffentlichte bisher u. a. folgende Beiträge:

An die geistigen Arbeiter aller Länder. — Appell von Prof. Dr. Sauerbruch und unsere Antwort. — Berufskrankheiten im Holzgewerbe. — Josef Bělina: Verschlechterung der Sozialversicherung in Österreich. — Prof. W. Bronner-Moskau: Die Erfolge der Sowjetunion bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Dr. Paulette Brupbacher-Zürich: Die Prophylaxe in der Sowjetmedizin. — Minister Dr. Ludwig Czech: Der Kampf um die Volksgesundheit in der Tschechoslowakischen Republik. — Dr. Karl Evang-Oslo: Rassenhygiene und Sozialismus. — Dr. Otto Fenichel: Über Psychoanalyse, Krieg und Frieden. — Dr. Käte Frankenthal: Gegen den Abtreibungsparagraphen! — Dr. E. Franzel-Prag: Die geistigen Arbeiter und der Kampf gegen den Faschismus. — Dr. Th. Gruschka: Die Medizin der Primitiven. — Die Entscheidung des geistigen Menschen in dieser Zeit. — Eine neue deutsche Heilkunde. — Dr. V. Haas: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung im Bergbau. — Dr. L. J. Harris-Cambridge: Die Ernährung muß planmäßig sein. — Dr. Somerville Hastings-London: Four Months Work for the Health of London. — Dr. Max Hodann: Magnus Hirschfeld zum Gedächtnis. — Dr. Arnold Holitscher: Wozu der Lärm? — Die Sozialbilanz der Alkoholikerfamilie. — Dr. Ferenc Jahn-Budapest: Faschismus und Sozialpolitik. — Dr. K. Kenta: Gesundheitspolitisches aus dem neuen Deutschland. — Die Reichsärzteordnung. — Dr. Ed. Koechlin-Basel: Gedanken zur Ausgestaltung der Krankenfürsorge in der Schweiz. — Dr. F. Limacher-Bern: Vernichtung lebensunwerten Lebens. — Der chronische Alkoholismus als Gefahr für die öffentliche Sicherheit. — Liste von abgesetzten Professoren und Dozenten der Medizin. — Dr. Gertrud Lukas: Kritische Gedanken zur Sterilisierungsfrage. — Dr. M.: Wissenschaftliche Tagung der deutschen Zahnärzte in Prag. — Dr. Jerzy Michalowicz-Warszawa: Die Olympiade in Berlin — Contradictio in adjecto! — Dr. Kamil Neumann: Pozdrav III. Dělnické Olympiadě. — Dr. T. Neweklufová: Zum Bonnhoeffer-Gutachten im Fall Lubbe. — Zur Psychologie und Psychotechnik des Arztberufes. — Dr. B. H. Sajet-Amsterdam: Traumatische Neurosen — Prof. N. A. Semaschko: Ärzteausbildung in der USSR. — Dr. Silva: Soziale Lage und Ärzteschaft im neuen Deutschland. — Ärzte im Freiheitskampf. — Das Sterben der sozialhygienischen Zeitschriften in Deutschland. — Humanität im Kriege. — Dr. Hans Schneider-Zürich: Abtreibung und schweizerisches Strafrecht. — Dr. Charlot Straßer-Zürich: Wirtschaftliche Not schafft Aberglauben. — Prof. Dr. Jul. Tandler: Chinesische Spitäler. — Dr. Béla Totis-Budapest: Rassenreine Sterne. — Rudolf Virchow: Gegen den Antisemitismus! — Die Vivisektion des Proletariats. — Dr. Bruno Waller: Kampf gegen den Krieg!

Hierdurch abonniere ich die Zeitschrift »Internationales Ärztliches Bulletin« für ein Halbjahr, Jahr

Name: ....

Adresse: ....

Land: ....

Zahlungen auf das Postsparkassenkonto, Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt — (Zeitschrift „Internationales Ärztliches Bulletin") oder durch Scheck und internationale Postwertzeichen

Internationales Ärztliches Bulletin

Bulletin Médical International / International Medical Bulletin

Mezinárodní Lékařský Bulletin

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

Mai 1936 Praha / Prag / Prague III. Jahrg. Nr. 4

Ärzte und Naturheilkundige in Deutschland

Der Deutsche Kongreß für Innere Medizin war immer ein Forum, von dem die Welt Neues erwartete. Neue Forschungen wurden hier bekannt gegeben, wissenschaftliche Erörterungen von hohem Niveau fanden statt, die das Interesse auch der ausländischen Fachkreise auf sich zogen. Das Bild hat sich in den letzten drei Jahren geändert. Zahlreiche Koryphäen der Wissenschaft wurden aus Deutschland vertrieben. Die heutigen Größen der Nationalsozialisten fühlen zu deutlich die Artverschiedenheit, die zwischen ihnen und jenen besteht. An Stelle von prominenten Wissenschaftlern führen das große Wort die Vasallen des Dritten Reiches, an ihrer Spitze der „Führer" der Deutschen Ärzteschaft, Pg. Wagner.

Auch in diesem Jahre tagten die Internisten im April in Wiesbaden, und die Welt erlebte Neues und Überraschendes. An der Tagung nahmen, als gleichberechtigte Diskussionspartner, die Naturheilkundigen teil. Das Dritte Reich kennt nicht Wissenschaftler und Pfuscher, es kennt nur Volksgenossen. Mit drohend erhobenem Finger belehrten die Biologen ihre klinischen Volksgenossen darüber, daß man nicht nur kranke Organe, sondern den ganzen Menschen behandeln müsse. Schüchtern verteidigten sich die Kliniker gegen diesen Vorwurf, daß sie das nicht tun. Bei Herzkranken sorgt man für Diät und geregelte Lebensweise, für Bewegung und psychische Beruhigung. Das ist doch naturgemäße Behandlung — ist es denn da so schlimm, wenn man sich zur Unterstützung der Behandlung des Digitalis bedient? Die Biologen verlasen aber „eindrucksvolle Krankengeschichten", aus denen hervorging, daß sie schwere Erkrankungen völlig geheilt haben, ohne jedes Medikament. Schuldbewußt gaben die Kliniker zu, daß diese Mitteilungen allerdings einen tiefen Eindruck auf sie machen. Aber — wirklich — man kann das eine tun und braucht das andere nicht zu lassen. Es gibt auch alterprobte Medikamente, auf die man nicht ganz verzichten möchte, mit allem schuldigen Respekt vor den Kollegen von der anderen Fakultät, den Herren Naturheilkundigen. Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung", Dr. med. Illing,

meint resigniert, man dürfe doch hoffen, daß die Klinik die Führung in der Krankenbehandlung behalten werde. Den Kranken müßten alle Errungenschaften der modernen Heilbehandlung zugute kommen, sowohl die Erkenntnis über die Bedeutung der naturgemäßen Lebensweise als auch die medikamentösen Erfahrungen.

Man las etwas von dramatischen Auseinandersetzungen. Man las nichts darüber, daß prominente Kliniker es abgelehnt haben, der Welt Nichtärzte als ihre Fachkollegen vorzustellen und mit ihnen über das Anrecht der Wissenschaft, die Verantwortung für die Volksgesundheit zu tragen, zu feilschen.

In Kulturländern mögen die Kurpfuscher den Strafrichter fürchten. Du, glücklicher Kurpfuscher Deutschlands, schalte Dich gleich!

Dr. K. Kenta.

Zum Zahnärzte - Zahntechnikerproblem

(Zu den Ärztekundgebungen in der ČSR)

In einigen Ländern tobt seit langer Zeit ein mehr oder weniger erbitterter Kampf zwischen den Zahnärzten und Zahntechnikern. Besonders in Deutschland lagen die Dinge reichlich kompliziert, seit im Jahre 1869 die Kurierfreiheit eingeführt wurde. Sie wurde von berühmten Medizinern wie Virchow und v. Langenbeck befürwortet, allerdings in der Meinung, das deutsche Volk sei so aufgeklärt, daß es wissen werde, die richtige Behandlung bei der approbierten Medizinalperson in Anspruch zu nehmen. Es gab Jahrzehnte hindurch einen Mangel an Zahnärzten. Deshalb ließ sich in den Städten und auf dem Lande eine große Zahl von z. T. unausgebildeten Zahntechnikern und Zahnkünstlern nieder. Nach der Organisierung dieses Berufsstandes errichtete man eigne Institute, in denen der Nachwuchs für die Behandlung in der Zahnheilkunde ausgebildet wurde. Im Jahre 1925 wurde ein Abkommen der zahnärztlichen und zahntechnischen Verbände unter Mitwirkung der Preußischen Wohlfahrts-, Kultus- und Reichsarbeitsministerien geschlossen, das leider im Parlament immer wieder verschleppt wurde und keine Gesetzeskraft erlangt hat. Dieses Abkommen, das 30jährige heftige Kämpfe beenden wollte, stellte fest, daß die Versorgung der zahnleidenden Bevölkerung durch wissenschaftlich geschulte Zahnärzte zu erfolgen hat. Von den etwa 12.000 Zahntechnikern sollte ein Teil, der fachwissenschaftlich hervorragend war, ohne weitere Bedingungen, ein anderer Teil nach einer Abschlußprüfung die Approbation als Zahnarzt erhalten. Die übrigen sollten den reichsgesetzlichen Titel „Dentist" bekommen. Eine weitere Ausbildung des operativ tätigen Nachwuchses kam nicht mehr in Betracht. Zahntechniker sollten in den Kunsthandwerkerstand unter Zusammenschluß zu einer Innung überführt werden. Hier war ein Weg zu einer die besten Teile beider Gruppen befriedigenden Lösung gegeben.

In der Tschechoslowakischen Republik bestehen zwar gesetzliche Bestimmungen, nach denen die Zahnheilkunde als ein Zweig der medizinischen Wissenschaft nur von Ärzten ausgeübt werden kann, also von Doktoren der gesamten Heilkunde. Aber auch hier wurden im Laufe des letzten Jahrzehntes trotz der Proteste der ärztlichen Körperschaften Regierungsverordnungen erlassen, die die Befugnisse der Zahntechniker wesentlich erweiterten. In den letzten Wochen haben in der ČSR Versammlungen der gesamten Ärzteschaft stattgefunden. In scharfen Entschließungen wurde gegen einen Referentenentwurf einer neuen Verordnung zum „Gesetz über die Zahnheilkunde und Zahntechnik" Protest erhoben.

Es ist merkwürdig, daß die protestierenden Kollegen außer Acht lassen, daß die Zulassung von Zahntechnikern überhaupt nach einem geltenden Gesetz in die Kompetenz des Handelsministeriums fällt. Die Ärzte, die diese Bewegung hauptsächlich aus sehr realen und materiellen Motiven inauguriert haben, machen dem Gesundheitsminister Dr. Czech den unerhörten Vorwurf „politischen Schachers" und geben ihm das Prädikat des „Nichtfachmannes". Wir kennen den Gen. Dr. Czech etwas besser und wissen, wie ihm wirklich das Wohl der arbeitenden Massen am Herzen liegt und wie er gern mit Ärzten, die wahre Anwälte der Armen sein sollen, zusammenwirken will. Dieser „Nichtfachmann" war bereits vor einigen Jahrzehnten Obmann der größten Krankenkasse der Republik, in Brünn, und hat dort schon zahnärztliche Ambulatorien, mit Zahnärzten besetzt, ins Leben gerufen. Die Ärzte schädigen sich und die Sache, wenn sie aus Abneigung gegen einen sozialistischen Gesundheitsminister solche Argumente vorbringen. Ihre Voreingenommenheit zeigte die offizielle Vertretung der deutschen Ärzte, als sie 2 Monate lang das wichtige Exposé des Gesundheitsministers über den „Kampf um die Volksgesundheit in der ČSR" in ihren Fachblättern totschwieg. Um dieser Tatsache willen wurden die deutschen Ärzte von der großen Tageszeitung „České Slovo" angegriffen.

Zur Sache haben wir folgendes zu sagen:

Als sozialistische Ärzte fühlen wir uns frei von jedem akademischen Dünkel, deshalb stehen wir den Zahntechnikern viel vorurteilsloser gegenüber. Wir erkennen an, daß es in diesem Berufe nicht wenige gibt, die in der heutigen kapitalistischen Ordnung lediglich aus materiellen Gründen an der wissenschaftlichen Ausbildung gehindert wurden. Wir wissen aus Erfahrung, daß es genügend Praktiker bei den Zahntechnikern gibt, die sich mit Begabung, Fleiß und Energie vieles autodidaktisch angeeignet haben, was ihnen durch eine fehlende Ausbildung vorenthalten wurde. Diese Sondererscheinungen können allerdings unseren prinzipiellen Standpunkt, der nicht von Standes- oder materiellen Interessen diktiert ist, nicht ändern.

Die Zahnheilkunde hat sich in Anlehnung an die Gesamtmedizin zu einem Fach entwickelt, das heute ein hohes Ansehen genießt. Zu einer richtigen Diagnose und zur Erkenntnis der Notwendigkeit eines operativen Eingriffes gehört eine medizinische Vorbildung. Zwischen den Krankheiten der Zähne und den Allgemeinerkrankungen des Organismus besteht der innigste Zusammenhang. Ja der Mundhöhle als Nährboden für Bakterien und der damit verbundenen lokalen und allgemeinen Infektionsgefahr kommt eine besondere Bedeutung zu. Eine rein handwerksmäßige Ausübung der Zahnheilkunde birgt große Gefahren für die Volksgesundheit. Bei dem besonders wichtigen prophylaktischen Kampf gegen die Zahnkrankheiten, als einer sozialen Erscheinung, gilt es, die engen Zusammenhänge mit der allgemeinen Körperkonstitution, mit der Säuglingsernährung und Pflege zu erkennen.

Aus diesen Erwägungen heraus wird in allen Kulturstaaten zur Ausübung der Zahnheilkunde ein längeres Universitätsstudium gefordert, das in enger Beziehung zur Allgemeinmedizin steht. Eine wachsende Zahl von Ländern fordert die ärztliche Approbation. In der Sowjetunion, wo unter dem Zarismus die zahnärztliche Bildung in den Händen privater Unternehmer war, vollführte das Volkskommissariat auch auf diesem Gebiete eine grundlegende Umwälzung. Die Zahnheilkunde wurde als vollwertige medizinische Disziplin in die Universität aufgenommen. Die Konsequenz war ein großer Aufschwung auf therapeutischem und fürsorgerischem Gebiete.

Auch für die zahnleidende Menschheit ist das Beste gerade gut genug. Der Staat hat in den approbierten Zahnärzten qualifizierte Medizinalpersonen geschaffen, die im allgemeinen eine sachgemäße Behandlung gewährleisten. Prinzipiell ist deshalb im Interesse der Volksgesundheit die zahnärztliche Versorgung durch ein geschultes Personal zu fordern. Solange ein Mangel an Zahnärzten bestand, war man auf Mitwirkung von Zahntechnikern angewiesen. So wurde die Regelung getroffen, daß solche Zahntechniker zugelassen wurden, die den Ausweis über eine bestandene Prüfung besitzen. Ein weiteres Vordringen der Zahntechniker auf Kosten der Ärzte sollte nicht zugestanden werden. Die Zahntechniker sollen nicht mehr Konkurrenten, sondern erwünschte Hilfskräfte auf zahnärztlichem Gebiete sein. Diese Entwicklung mit einer vernünftigen Arbeitsteilung — jeder Teil leistet nützliche Arbeit für die Allgemeinheit — scheint uns die beste Lösung dieser Streitfrage zu sein.

Sigmund Freud — achtzig Jahre

Von Dr. Otto Fenichel

Prof. Sigmund Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse, wird am 6. Mai 1936 achtzig Jahre alt. Er selbst hat oft bei entsprechenden Gelegenheiten geäußert, daß, wer nicht in magischer Weise an die Wirksamkeit von Wünschen glaube, keinen Grund habe, an Gedenktagen Glück zu wünschen. Aber man darf wohl etwas anderes: einen solchen Tag zum Anlaß nehmen, um sich in Dankbarkeit klarzumachen, was wir Freud verdanken. Über die Bedeutung der Psychoanalyse für das gesamte menschliche Geistesleben überhaupt werden an anderer Stelle Berufenere sprechen. Hier seien einige Bemerkungen über ihre Bedeutung für uns sozialistische Ärzte gestattet.

Daß Prof. Freud in seiner wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit sich sehr weit von bürgerlichen Vorurteilen freigemacht hat, die sonst in der heutigen Gesellschaft derartige Arbeit beschränken, ist leicht festzustellen. Die Entdeckung der kindlichen Sexualität z. B. als einer Energiequelle, aus der so große Gebiete der menschlichen kulturellen Tätigkeit gespeist werden, setzt eine solche Überwindung gesellschaftlicher Tabus voraus. Uns sind die Tatsachen der kindlichen Sexualität heute schon so selbstverständlich geworden, daß wir uns kaum mehr vorstellen können, wie mächtig die gesellschaftlichen Vorurteile waren, die einer Anerkennung dieser Tatsachen vor einigen Jahrzehnten entgegenstanden. Eine kaum geringere Vorurteilslosigkeit gehört wohl dazu, in heutigen Zeiten ein so mutiges Buch wie die „Zukunft einer Illusion“, das gegen die Religion, für die Vernunft kämpft, herauszugeben. Dies alles aber scheint uns nicht das Wesentliche; vielmehr folgendes:

Man kann über die wissenschaftsgeschichtliche Rolle der Psychoanalyse oft zwei einander widersprechende Ansichten hören: Einmal heißt es, Freud sei ein eingefleischter Materialist, der den lebendigen Strom des psychischen Geschehens durch Einfangen in quantitative Tabellen töten wolle; dann wieder, seine Tat bestehe darin, daß er gegen die zu Virchows Zeiten übliche Überschätzung des Rationalismus endlich wieder das Irrationale, das Psychogene, zur Geltung gebracht und damit der „materialistischen Medizin“, die mit den Phänomenen der Hysterie nichts anzufangen wußte, ihre Grenzen gezeigt habe. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

In langsamer Entwicklung setzt sich das naturwissenschaftliche Denken gegen das religiös-magische durch. Die Naturwissenschaften, entstehend und sich entwickelnd an bestimmten Stellen der Entwicklung der menschlichen Produktionskräfte, an denen ihr Auftreten eine technische Notwendigkeit wird, haben daher bei ihrem Versuche, die wirklichen Phänomene zu beschreiben und zu erklären, die heftigsten und tiefsten Widerstände zu über-

winden. Diese Widerstände wirken auf verschiedenen Gebieten verschieden stark. Man braucht nur eine beliebige Nummer einer klinischen mit einer beliebigen Nummer einer chemischen oder physikalischen Zeitschrift zu vergleichen, um auf diese Unterschiede zu stoßen. Die Magie ist überall in der Medizin stärker am Werk als in den sogenannten „reinen" Naturwissenschaften. Das kommt von der Tradition der Medizin, die aus der Tätigkeit der Medizinmänner und Priester stammt. Die Psychiatrie wieder ist die jüngste und noch am meisten von Magie durchsetzte Disziplin der magiereichen Medizin. Sie befaßt sich mit Sachverhalten, die noch vor kurzer Zeit dem Wissenschaftler verschlossen und nur dem Priester zugänglich waren. — Der Widerstand gegen die Naturwissenschaft war um so größer, je näher der Gegenstand der Wissenschaft dem Menschen selbst stand. Es ist auch noch nicht so lange her, daß es dem Anatomen verboten war, den menschlichen Leib zu zerschneiden. Es ist dies die Empörung des Menschen dagegen, selbst nur ein Stück Natur sein zu sollen. Der gleiche Hochmut ist nach Räumung des Gebietes der menchlichen Anatomie und Physiologie immer noch groß bei der Erforschung des Psychischen. Lange war alle Psychologie „Philosophie" oder wenigstens „Geisteswissenschaft". Da sollte es keine Kausalität und Quantität geben, da sollte man nur beschreiben und Ehrfurcht haben, als vor etwas Jenseitigem und Göttlichem. In allen diesen Psychologien lebt ein Rest vom Glauben an die Unsterblichkeit der Seele.

Auch dieses Gebiet naturwissenschaftlich anzugehen, das ist ein Bestreben, das zwar nicht von Freud erfunden wurde, — es gab schon vorher naturwissenschaftliche Psychologien und es gibt heute noch andere neben der Psychoanalyse. Aber diese andern konnten — soweit es nicht „pseudomaterialistische" waren, die in der Psyche nur eine Ausscheidung des Gehirns sehen wollten, immer nur einzelne Funktionen oder Akte erfassen. Die wirkliche naturwissenschaftliche Erfassung der Kompliziertheit des menschlichen psychischen Alltags beginnt wirklich erst mit der Psychoanalyse.

Die berühmte Virchowsche Glanzzeit der Medizin hatte eben nicht den Gesamtbereich des Menschen zu ihrem Gegenstande. Ihr Übersehen des psychischen Bereiches bedeutete nichts anderes, als daß der Fortschritt des naturwissenschaftlichen Denkens auf der einen Seite um den Preis erkauft wurde, daß auf der andern Seite ein Naturbereich, das psychische, ein Reservat der Religion und des magischen Denkens blieb. Die bewußten Naturwissenschaftler der Physis waren unbewußte Mystiker der Psyche. Der vorhin skizzierte Widerspruch in der wissenschaftsgeschichtlichen Würdigung Freuds löst sich also in der Erkenntnis, daß Freud wirklich beides auf einmal tat: indem er diesem Pseudomaterialismus entgegentrat und die Existenz der Psyche und die

Unzulänglichkeit der physischen Wissenschaften für die Problematik bestimmter Krankheiten und Lebensgebiete so nachdrücklich betonte, eroberte er auch dieses Gebiet für die Naturwissenschaft.

Daß Freud, vergleichbar Saul, der Eselinnen suchte und ein Königreich fand, aus dem praktischen Bedürfnis des Hysteriearztes den Keim zur naturwissenschaftlichen — oder sagen wir richtiger dialektisch-materialistischen — Psychologie gelegt hat, das ist für uns wesentlich; neben diesem Umstand verblassen die gewiß auch bewundernswerten, wenn auch dank der gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem neurotischen Massenelend so unzulänglichen therapeutischen Möglichkeiten der Psychoanalyse. (Aber auch die Erkenntnis der Gründe dieses Massenelends und der Aufbau einer zukünftigen Neurosenprophylaxe ist nur mit Hilfe der Psychoanalyse möglich.) — Wer hofft, daß eine vernünftige Gesellschaft, die die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der Wirklichkeit für das Glück der Menschen praktisch benutzt, erkämpft werden, und daß auch schon bei diesem Kampf diese Erkenntnis der Wirklichkeit benutzt werden könne, der wird dabei die Einblicke in die Gesetzmäßigkeiten des Handelns und Denkens des Menschen brauchen.

Engels schrieb am 14. Juni 1893 in einem Briefe an Sorge:

„Sonst fehlt uns nur noch ein Punkt, der aber in den Sachen von Marx und mir regelmäßig nicht genug hervorgehoben ist.

Nämlich wir alle haben zunächst das Hauptgewicht auf die Ableitung der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen aus den ökonomischen Grundtatsachen gelegt und legen müssen. Dabei haben wir dann die formelle Seite über der inhaltlichen vernachlässigt: Die Art und Weise, wie diese Vorstellungen zustande kommen. Das hat dann den Gegnern willkommenen Anlaß zu Mißverständnissen gegeben . . . .

Diese Seite der Sache, die ich hier nur andeuten kann, haben wir, glaube ich, alle mehr vernachlässigt, als sie verdient. Es ist die alte Geschichte: Im Anfang wird immer die Form über dem Inhalt vernachlässigt. Wie gesagt, ich habe das ebenfalls getan, und der Fehler ist mir immer erst post festum aufgestoßen. Ich bin also nicht nur weit entfernt davon, Ihnen irgendeinen Vorwurf daraus zu machen, dazu bin ich als älterer Mitschuldiger ja gar nicht berechtigt, im Gegenteil — aber ich möchte Sie doch für die Zukunft auf diesen Punkt aufmerksam machen."

Daß die Psychoanalyse, und nur sie, uns in „diesem Punkte" weiter hilft — das kann ich freilich hier nicht in Kürze beweisen. Um das zu sehen, muß man das Werk Freuds erst einmal gründlich studieren. Hat man dies aber getan, so wird man erkennen, welche wichtige Stelle in der Gesamtkonzeption von den Vorgängen in der menschlichen Gesellschaft die Psychoanalyse ausfüllt, und wird Freud dafür dankbar sein, auch wenn er weltanschaulich vom marxistischen Sozialismus getrennt ist.

Einige wichtige Daten aus der Entwicklungsgeschichte der Psychoanalyse.

1893 erschien die erste Veröffentlichung von Breuer und Freud, die vorläufige Mitteilung: „Über den psychischen Mechanismus hysterischer Phänomene", dem

1895 das Buch „Studien über Hysterie" folgte. Im selben Jahre führte Freud den „dynamischen" Gesichtspunkt in den Arbeiten „Die Abwehr-Neuropsychosen" und „Angstneurose" ein. Bald darauf trennte er sich von Breuer, gab die Hypnose auf und führte an ihrer Stelle die Technik der „freien Assoziationen" ein.

1898 erschien die Arbeit „Die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen" und die Grundbegriffe der Psychoanalyse: Grundregel, Widerstand, Deutung, Übertragung — Verdrängung, Unbewußtes, Ödipuskomplex werden allmählich herausgearbeitet.

1900 erschien die „Traumdeutung";

1901 die „Psychopathologie des Alltagslebens".

1902 begannen die Anhänger Freuds zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zusammenzukommen.

1905 ist das Erscheinungsjahr dreier grundlegender Werke: „Bruchstück einer Hysterieanalyse", die erste ausführliche psychoanalytische Krankengeschichte; „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie", die erste theoretische Zusammenfassung der empirischen Befunde und die Grundlage der psychoanalytischen Theorie; und „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten", die erste Anwendung der Psychoanalyse auf andere Wissenschaften (Ästhetik). — Im Jahre

1906 begannen sich Bleuler und Jung in Zürich mit der Psychoanalyse zu befassen. Dies war die erste größere Interessebekundung der Außenwelt für die Psychoanalyse.

1907 erschien „Zwangshandlungen und Religionsübungen", der erste religionspsychologische, und „Der Wahn und die Träume in Jensens Gradiva", der erste kunstpsychologische Beitrag der Psychoanalyse. — Im Jahre

1908 eröffnete Freud mit der Arbeit „Charakter und Analerotik" die psychoanalytische Charakterologie. Im selben Jahre fand der erste Internationale Psychoanalytische Kongreß in Salzburg statt, und erschien das erste psychoanalytische Periodikum „Jahrbuch für psychopathologische und psychoanalytische Forschung".

1909 hielt Freud in Amerika Gastvorlesungen an der Clark University in Worcester. Im selben Jahre erschienen: „Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose", die erste psychoanalytische Krankengeschichte einer Zwangsneurose, sowie „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben", darin die ersten Bestätigungen der bis dahin nur erschlossenen infantilen Sexualität durch direkte Beobachtung am Kinde.

1910 am zweiten Internationalen Psychoanalytischen Kongreß zu Nürnberg die Gründung der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung". — Im Jahre

1911 „Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia", der Anfang der psychoanalytischen Psychiatrie.

1912 „Totem und Tabu", die erste Anwendung der Psychoanalyse auf Urgeschichte.

1914 „Zur Einführung des Narzißmus", eine wichtige Neuorientierung der psychoanalytischen Theorie.

1916 Beginn der an der Universität in Wien gehaltenen „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse", und „Trauer und Melancholie".

1918 „Aus der Geschichte einer infantilen Neurose", die bedeutungsvollste Krankengeschichte der psychoanalytischen Literatur.

1920 erster Nachkriegskongreß im Haag, Gründung des ersten psycho-

analytischen Institutes in Berlin. „Jenseits des Lustprinzips", eine theoretische Schrift, die eine Neuorientierung der psychoanalytischen Trieblehre einführt.

1921 „Massenpsychologie und Ich-Analyse".

1923 „Das Ich und das Es", Einführung des sogenannten „strukturellen" Gesichtspunktes in die psychoanalytische Theorie.

1926 „Hemmung, Symptom und Angst", Revision mancher klinischer und theoretischer Gesichtspunkte der Psychoanalyse.

1927 kulturphilosophische antireligiöse Schrift „Die Zukunft einer Illusion".

1930 kulturphilosophische Schrift „Das Unbehagen in der Kultur".

1931 „Über die weibliche Sexualität", eine grundlegende klinische Studie.

1932 Erscheinen der „Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse".

1933 pazifistischer Briefwechsel mit Einstein „Warum Krieg?" Eine auch für Nichtanalytiker äußerst interessante „Selbstdarstellung" über Leben und Werke von Freud selbst erschien im Jahre 1925 in der Sammlung „Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen", herausgegeben von Prof. Grote bei Felix Meiner in Leipzig.

Die Tragödie Wilhelm Trendelenburgs *)

Von * * *

In der „Klinischen Wochenschrift" (Nr. 9 vom 29. Februar 1936) veröffentlicht Wilhelm Trendelenburg, ordentlicher Professor der Physiologie an der Berliner Universität, einen Bericht „Sechzig Jahre Berliner Physiologische Gesellschaft". 60 Jahre hier, 550 Jahre für die Feier in Heidelberg; man sucht eben zu feiern, so oft es möglich ist, man sucht jede Gelegenheit, um dem Stolz auf die „aus den Urkräften des deutschen Volkes entstandene deutsche Wissenschaft" Ausdruck zu geben.

Unter den in Deutschland wirkenden Gelehrten, die nicht mit dem während der letzten drei Jahre an die Oberfläche gekommenen Bruch und Schutt in einem Atem genannt werden dürfen, gibt es nur wenige, die sich zum Nazitum bekennen. Zu ihnen gehören Professor Philipp Lenard in Heidelberg, an dessen psychischer Eigenart (um es milde auszudrücken) niemand zweifelt, und Professor Johannes Stark, an dessen Charakter jeder verzweifelt. Zu ihnen gesellt sich Professor Wilhelm Trendelenburg, der nicht von der gleichen Größe ist, aber als Forscher und Lehrer, als kultivierter Mensch und nicht zuletzt als Inhaber des Lehrstuhls von Du Bois Reymond, Engelmann und Rubner großes Ansehen genießt. Seinen Bericht lesen Zehntausende von Medizinern in allen Ländern. Denn die „Klinische Wochenschrift" hat immer noch weite Verbreitung, obwohl sie seit dem „Umbruch" tief gesunken ist. Zwar ist ihr Fall noch nicht so tief, wie es dem Niveau-

*) Wir entnehmen diesen interessanten Aufsatz mit Genehmigung der Schriftleitung dem „Neuen Tagebuch". Die Red. des I. Ä. B.

Abstand zwischen Nazi-Morast und wissenschaftlicher Wahrheit entspricht, denn noch ist zum großen Schmerz der deutschen Sklavenhalter der „liberalistische Geist" nicht ganz unterdrückt. Aber bereits kann die Zeitschrift ein halbwegs diskutables Niveau nur noch dadurch halten, daß sie mehr und mehr ausländische Arbeiten druckt. In der No. 9 der Klinischen Wochenschrift, von der hier gesprochen wird, sind von den 10 Originalarbeiten 6 aus dem Ausland (Polen, Italien, Ungarn, Bulgarien, Ungarn, Dänemark). Und das ist, nebenbei bemerkt, sogar ein für Deutschland noch günstigeres Verhältnis wie in vielen anderen Archiven. Die deutsche wissenschaftliche Literatur ist seit Hitler eben „überfremdet". Die deutsche Produktion füllt nur noch etwa den dritten Teil des seit zwei Jahren beträchtlich verminderten Volumens der Zeitschriften. In das Vakuum fließen die Mitteilungen aus dem Ausland — nicht aus Liebe zu Deutschland und den Nazis, sondern weil sie bei dem Mangel an deutschen Erzeugnissen ohne Verzögerung gedruckt werden.

In dieser „Klinischen Wochenschrift" schreibt nun also Herr Trendelenburg eine Geschichte der Berliner Physiologischen Gesellschaft und ihrer Vorgänger, und gibt eine Übersicht über die Arbeit der Gesellschaft in ihren ersten 30 Jahren. Ja, das war eine große Zeit. Die größten Leistungen der Epoche fanden Widerhall in den Sitzungen der Gesellschaft. Über 100 Namen nennt Herr Trendelenburg, berühmte und unsterbliche Namen; ihre Träger verbunden im Ringen um die Wahrheit, in gegenseitiger Achtung und oft in herzlicher Freundschaft.

Aber versucht man dem deutschen Volk nicht beizubringen, daß die Unterscheidung zwischen Juden und Nichtjuden zu den wichtigsten Aufgaben gehört? Also muß auch Herr Trendelenburg sich dafür interessieren, wer von jenen Ahnherren Jude war und wer nicht. Mit wissenschaftlicher Treue nennt er alle, die in den dreißig ersten Jahren führten, — und siehe: etwa der dritte Teil waren Juden. Aber ist das ein Anlaß, das Urteil über die Qualität der Juden zu revidieren? Mitnichten. Das veranlaßt Herrn Trendelenburg zu folgendem Seufzer: „So könnte man mit voller Befriedigung (sic!) auf die ersten 30 Jahre der Gesellschaft zurückblicken, wenn nicht eine Tatsache sehr ernst stimmen würde: die außerordentlich starke Ü b e r f r e m d u n g in den Reihen des Mitgliederbestandes der Berliner Physiologischen Gesellschaft!" „Die Physiologie ist aber als d e u t s c h e Physiologie geboren", fährt Herr Trendelenburg fort: Joh. Müller, H. Helmholtz, C. Ludwig, E. du Bois Reymond, E. Brücke sind ihre Begründer."

Ist sie das wirklich? Hält Trendelenburg dem wissenschaftlichen Geiste hier die Treue? Johannes Müller und Helmholtz stehen sicherlich über allen. Aber man kann nicht C. Ludwig

nennen ohne R. Heidenhain, nicht du Bois Reymond ohne Hermann, nicht Brücke ohne Moritz Schiff und Bernstein. Es gibt keine deutsche Physiologie. Wenn es für einen untergeordneten Zweck darauf ankommt, die Errungenschaften der Physiologie in Deutschland zusammenzufassen, dann kann man in dem die engeren Grenzen des Faches weit überschreitenden Aufgabenkreis der Berliner Physiologischen Gesellschaft nicht von Begründern der Physiologie sprechen, ohne sich in Ehrfurcht vor den Namen von Moritz Traube und Cohnheim zu beugen. Das tut Herr Trendelenburg nicht, sondern er fährt fort: „Der große Umbruch unserer Zeit hat uns von dieser schon so weit zurückreichenden Überfremdung der Physiologie in Deutschland und besonders in Berlin endgültig befreit." Das sagt ein Gelehrter, der täglich sieht oder sehen müßte, daß die „Freiheit", die er meint, zur Verödung der Laboratorien, Hörsäle und Zeitschriften und gerade zur „Überfremdung" der wissenschaftlichen Literatur geführt hat. Das sagt er, nachdem er selber dargetan und bewiesen hat, daß die Leistungen, die die „deutsche Physiologie" zu seiner vollen Befriedigung vollbracht hat, zu einem beträchtlichen Teil gerade diesen „Fremden" zu verdanken ist. Herr Trendelenburg fühlt sich durch diese befreiende Tat verpflichtet, mit vollen Kräften zu arbeiten, „um dazu beizutragen, daß das alte Ansehen der aus den Urkräften des deutschen Volkes entstandenen deutschen Physiologie erhalten bleibe und gemehrt werde". Kein Oberlehrer könnte das zeitgemäßer ausdrücken. Aber kann es gelingen, wenn man im Gelübde selbst bereits die Grundlagen fälscht? Die „deutsche Physiologie" im Sinne des Herrn Trendelenburg müßte auch die Vergangenheit „befreien" und die Namen der „Fremden" auch von den Gedenktafeln bannen.

Ein anderes Exemplar der peinlichen Kreuzung zwischen wissenschaftlicher Erziehung und Nazi-Ideologie, Herr Professor Schittenhelm, hat tröstlicherweise allerdings bereits im April 1933 herausgefunden, daß die großen deutschen Gelehrten jüdischer Abstammung ihre Leistungen nur dem Umstand verdanken, daß sie der Gnade teilhaftig waren, in Kontakt mit den deutschen, den nordischen Menschen zu arbeiten. Es verlohnt sich nicht, sich mit dieser Figur, kaum mittelmäßig im Talent, zuverlässig in Charakterlosigkeit und erstaunlich in opportunistischer Verschlagenheit, zu beschäftigen. Habeat sibi! Der Fall Trendelenburg liegt anders. Es tut weh zu sehen, daß ein Gelehrter diesen Ranges Braunau als neues Bethlehem anerkennnt. Aus solchen Episoden gewinnen die Menschen in den demokratischen Ländern immer wieder die Überzeugung, daß das deutsche Volk mit Überzeugung und mit Willen der Führung seiner Unterweltfiguren folge. Daher ist es notwendig, wenn auch peinlich, die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß dem Fall Trendelen-

burg eine Note persönlicher Tragik zu Grunde liegt. Professor Trendelenburg hat eine schwere geistige Erkrankung erlitten und ist aus der Heilanstalt als Nazi auf seinen Lehrstuhl zurückgekehrt. Er ist nicht mehr der alte Trendelenburg. Er besitzt noch die Fähigkeit kritischen Denkens und adäquater Ausdrucksweise für die Objekte seiner älteren und engeren Berufsinteressen. Er ist unkritisch, unwissenschaftlich und platt geworden, wo es sich um Dinge handelt, denen er erst nach dem Ausbruch seiner Krankheit nahe gekommen ist. Ihm als Person sind daher mildernde Umstände zuzubilligen. Die Enthüllung seines bemitleidenswerten Schicksals soll den Schaden, den sein Bericht zu verursachen im Begriff ist, verhüten oder mindern, soll die Achtung vor dem Wilhelm Trendelenburg von einst wiederherstellen.

Dazu schreibt Dr. X. dem „Neuen Tagebuch":

„. . . . Bereits im Jahre 1930 war Herr Trendelenburg ein Semester wegen „nervösen Zusammenbruchs" beurlaubt. Das hat sich in den folgenden Jahren mehrmals wiederholt. Damals empfahl er seinen Hörern als Lehrbuch den Höber, — der jetzt in Philadelphia lehrt. Aber sogar Trendelenburg selbst hat ein Physiologiebuch zusammen mit Loewy herausgegeben; das hat er scheinbar auch vergessen. Es ist durchaus möglich, daß er jetzt bei der Physiologie des Blutes den Cohnheimschen Versuch am Frosch entweder unterschlägt oder ihm einen anderen Namen gibt, — so wie man das in den Hörsälen neuerdings ja auch mit der Aschheim-Zondekschen Reaktion macht: man nennt sie jetzt „biologische Schwangerschaftsreaktion". Anscheinend ist ihm auch die Blutgruppenforschung Landsteiners nicht mehr bekannt oder gehört die jetzt nicht mehr zur Physiologie?

Man könnte ad infinitum fortfahren. Aber wozu? Jeder weiß: es gibt keine deutsche Physiologie! Jeder weiß umgekehrt, daß das wahr ist, was der englische Physiologe Hill einmal so ausdrückte: „Man muß Hitler dankbar dafür sein, daß er uns so hervorragende Wissenschaftler geschickt hat." Was Deutschland anbelangt, ist sein großer Physiologe nun also Trendelenburg. Und obwohl die Physiologie deutsch ist, ist er es, der auf den internationalen Physiologenkongressen repräsentiert. Er tat es vorurteilsloser Weise sogar auf dem Kongreß in Leningrad, 1935 . . . ."

Die Bezieher unserer Zeitschrift werden gebeten, die Bezugsgebühren auf das Postsparkassenkonto Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt (für das IÄB) schnellstens einzuzahlen. Erlagscheine lagen der letzten Nummer bei. Aus dem Auslande können trotz Devisensperre kleine Beträge durch Postanweisung erfolgen, sonst auch durch Scheck, Banküberweisung oder internationale Postwertzeichen.

Die Krankenversorgung im Konzentrationslager

Von Dr. Valentin

Soeben dem Dritten Reich entronnen, will ich im „Internationalen Ärztlichen Bulletin" Bericht geben von dem, was ich während 19 schwerer Monate in 5 verschiedenen sächsischen Schutzhafthöllen erlebt habe. Ich kann natürlich nur Bruchstücke von meinen Eindrücken berichten und will mich in dieser Niederschrift auf die Krankenversorgung der Schutzhäftlinge beschränken.

Die Krankenversorgung in Hitler-Deutschland reiht sich würdig in die „Umformung" des öffentlichen und auch des privaten Lebens ein, auch sie ist typischer Ausdruck einer „Neuen Zivilisation". Wenn in einem Artikel in der Zeitschrift d. ges. Neur. Psych. F. Knigge schreibt:

> „Der Übergang von bewußter Simulation in hysterische Krankheitszustände kann durch intensive Beschäftigung verhindert werden, die vielleicht am zweckmäßigsten in Konzentrationslager verlegt würde, in denen nach sachkundiger Angabe weder Simulation noch Haftpsychosen vorkommen."

so ist diese Meinungsäußerung nicht als eine vereinzelte, sondern als die Ansicht des offiziellen Deutschlands zu betrachten. Knigge gibt darüber hinaus ungewollt, auch ein gutes Bild von der Krankenbehandlung im Konzentrationslager.

Die wirklichen Krankenziffern in deutschen Konzentrationslagern sind außerordentlich hoch. Seelische und körperliche Leiden, schlechte Unterbringung, das Fehlen jeglicher Hygiene, harte Arbeit und mangelhafteste Ernährung zermürben schließlich auch den widerstandsfähigsten Organismus. Wenn auf der Burg Hohenstein z. B. nach 3 Wochen endlich der Lagerarzt wieder einmal erschien, so begehrten oftmals 200 bis 300 Gefangene ihn zu sprechen (von 1500 Inhaftierten). Unter diesen Häftlingen war gewiß kein einziger Simulant, aber unter den restlichen 1200 war wohl mancher, der dringend ärztlichen Rates und Beistandes bedurft hätte. Sie meldeten sich nicht, weil sie genau wußten, daß von jenen Kameraden, die stundenlang auf kalter Treppe den Sturmbannarzt erwarteten, wenigstens zwei Drittel mit dem Gummiknüppel des S.-A.-Sanitäters in ihre Stuben zurückgetrieben werden würden. Meldete sich gar ein Jude krank, so konnte er fast immer mit besonders schwerer Arbeit oder gar Bunker rechnen.

Die S.-A.-Sanitäter waren brutal und zumeist unwissend, absolut unbeschwert von dem primitivsten medizinischen Wissen. Das galt auch für einen Teil der S.-A.-Ärzte, die häufig ebenso verantwortungslos handelten wie die Sanitäter. Selbst die S.-A.- und S.-S.-Führer hatten kein Vertrauen zu ihnen, ließen sich z. B. in Sachsenburg lieber heimlich von den jüdischen Häftlingsärzten Dr. Mannheim und später von Dr.

Serelman behandeln, als daß sie die Sprechstunde des berüchtigten S.-S-Sturmführers Dr. Gebhard aufsuchten.

Der Lagerarzt in Colditz war Deutscher Christ und ein Intimus Julius Streichers. So war es nicht verwunderlich, daß er es ablehnte, den schwerkranken Kollegen Mannheim zu behandeln mit der Begründung: er könne Juden nicht anrühren. Es gab in Colditz keine zahnärztliche Versorgung der Häftlinge und der S.-A., wohl aber einen jüdischen Zahnarzt als Häftling. Der Lagerarzt verbot ihm jeden Eingriff selbst in dringenden Fällen. Hier gab es aber ausnahmsweise einen S.-A.-Sanitäter, der zu helfen suchte, wo es nur möglich war. So veranlaßte er den jüdischen Zahnarzt, heimlich zu praktizieren. In Hohenstein versuchte der Sturmbannarzt in einzelnen Fällen immer wieder gegen die Lagerleitung vorzustoßen. Er wagte es, selbst jüdische Häftlinge krank bzw. nur für leichte Arbeit verwendungsfähig zu schreiben, wenn medizinische Gründe eine solche Stellungnahme geboten erscheinen ließen. Die Lagerleitung kümmerte sich absolut nicht um den Standpunkt des Arztes. Der traurige Fall des Leipziger Studenten Walter Freund könnte Bände füllen. Auch allgemeine Anordnungen des Arztes, z. B. Sauberkeit, Hygiene, Ernährung und Arbeit betreffend, wurden nie durchgeführt. Wesentliche medizinische Hilfe wurde fast immer nur von gefangenen Ärzten geleistet, gerade deshalb wurde sie immer und überall nach kurzer Zeit untersagt. Die gefangenen, zumeist jüdischen Ärzte, hätten sonst zu viel gesehen. Eines Nachts wurden wir im Polizei-Präsidium Chemnitz durch laute Schreie geweckt. Der frühere Vorsitzende des V.S.Ä. in Chemnitz Dr. Geis wurde aus seiner Zelle geholt, um erste Hilfe zu leisten. Medizinalrat Dr. Ganspach lehnte es ab, während der Nacht zu kranken Häftlingen zu kommen. Geis kam zu einem Manne, der über und über mit Brandwunden am ganzen Körper bedeckt war. Er versuchte zu helfen, aber am nächsten Tage wurde ihm jede weitere ärztliche Tätigkeit untersagt. Erst nach zwei Tagen wurde der Schwerkranke, ohne daß ihm inzwischen Hilfe durch Dr. Ganspach geleistet worden wäre, ins Krankenhaus überführt und starb dort. Der am 18. März 1936 in Mittweida ermordete tapfere Antifaschist Alfred Röhricht hätte gerettet werden können, wenn er in Sachsenburg in der Behandlung des Gen. Dr. Serelman geblieben wäre. Herr Dr. Gebhard hat den Tod Röhrichts und vieler anderer Gefangener auf dem Gewissen.

Die meisten Zugänge im Revier erfolgten jeweils nach dem Strafexerzieren, das in Hohenstein z. B. sehr häufig — für die Juden mindestens einmal in der Woche — stattfand. Den Höhepunkt der Brutalität erlebten wir bei dem zwölfstündigen Strafsport am 30. April 1934, 150 Kameraden, z. T. Greise und Kriegsbeschädigte blieben ohnmächtig auf dem sogenannten Schleifstein liegen. Die S.-A.-Sanitäter sahen angesichts solchen Massenelends

keine Möglichkeit zu helfen. So blieben die meisten der Zusammengebrochenen stundenlang in glühender Sonne auf dem Platze liegen, niedergetreten von den weiterexerzierenden Inhaftierten. An Stelle der Sanitäter nahmen die S.-A.-Führer Wiederbelebungsversuche mit Hilfe des Ehrendolches und kalter Wasserduschen vor. Unvergeßlich wird allen Hohensteinern dieser 30. April 1934 bleiben, ebenso wie die Pfingstfeiertage desselben Jahres, an denen wir 17 Stunden S.-A.-Lieder singen mußten, während gleichzeitig die Bautzner Kommunisten, der SPD-Abgeordnete Liebmann und der jüdische Student Walter Freund entsetzlich gefoltert wurden. Liebmann, Freund und andere erhielten klaffende Wunden an den Köpfen. Auch diesmal ließ erste ärztliche Hilfe lange auf sich warten. Liebmann starb Ende 1935 an den Folgen der qualvollen Leiden.

Die Behandlungsmethoden waren denkbar primitiv. Ob angebracht oder nicht, jeder Patient mußte zunächst einmal schwitzen. Was dabei herauskam, möge folgender Fall zeigen: In Hohenstein wurde ein ausgesprochener Meningitisfall eingeliefert. Immer wieder und wieder bekam er eine Packung. Das Fieber stieg weiter. Im Delirium erfolgte dann schließlich die Einlieferung in das Krankenhaus Pirna, wo der Patient alsbald starb. Die Krankenkost in Hohenstein war noch schlechter als die allgemeine, Bettwäsche war nicht vorhanden. Urinflaschen gingen von Bett zu Bett, ohne monatelang auch nur gesäubert oder ausgespült zu werden. Überhaupt lag der Dreck im Revier berghoch. Eine Isolation von Infektionskrankheiten war selbstverständlich unmöglich. So nahmen Erkältungskrankheiten, Bartflechte usw. eine Verbreitung an, die leicht zu vermeiden gewesen wäre.

Die „Krankenversorgung" in den Konzentrationslagern ist ein wichtiger Teil der Schutzhaftschmach im Dritten Reich. Sie zu bekämpfen ist nicht zuletzt Aufgabe aller freiheitsliebenden Ärzte der ganzen Welt!

Rundschau

Freud-Ehrung in Deutschland

In allen Kulturländern wird in diesen Tagen Sigmund Freud gefeiert. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte werden Prof. Wagner-Jauregg und der Vorstand der psychiatrischen Klinik, Prof. Otto Pötzl, über seine Bedeutung sprechen. In Deutschland wurden bereits 1933 bei der berüchtigten Aktion „Wider den undeutschen Geist" seine Bücher zugleich mit den Werken anderer „Untermenschen" öffentlich verbrannt. Das hätte für die alte Führung der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung ein deutliches Signal sein müssen, sie selbst aufzulösen und das Ausbildungsinstitut ins Ausland zu verlegen. Aber die noch in Deutschland zurückgebliebenen Mitglieder versuchten sich immer von neuem der Situation anzupassen und neue Konzessionen zu machen. Alles mit negativem Erfolg! Vor einigen Monaten mußten die letzten jüdischen Mitglieder der deutschen Vereinigung „freiwillig" ihren Austritt anmelden. Im

Psychoanalytischen Institut, das wahrlich nicht von den heute herrschenden „deutschen" Psychotherapeuten gegründet und erhalten wurde, mußten kürzlich die Büsten und Bilder von Freud entfernt werden. Die noch vorhandenen Bücher des Internationalen Psychoanalytischen Verlages in Leipzig wurden konfisziert. Als letzter Akt dürfte in den nächsten Wochen der Austritt des deutschen Zweiges aus der Internationalen Psychoanalytischen Bewegung erfolgen. Es wäre besser und würdiger gewesen, wenn der letzte internationale Kongreß deutlich den Trennungsstrich gegenüber der gleichgeschalteten Gruppe gezogen hätte. Silva.

Zwei große Forscher, Stiefkinder ihrer Heimatländer

Vor wenigen Wochen starb in Zürich Joseph Jadassohn, wohl der bedeutendste Vertreter der Dermatologie. In Schlesien geboren, wirkte er mehr als 2 Jahrzehnte in Bern als Professor der Dermatologie und Syphilidologie, bis er 1917 als Nachfolger seines großen Lehrers Neisser an die Universität Breslau berufen wurde. 1931 trat er freiwillig in den Ruhestand. Jadassohn war auf vielen Gebieten der Hauterkrankungen bahnbrechend. Besondere Verdienste erwarb er sich um das Zustandekommen des deutschen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Er wirkte auch hervorragend in dem Hygienekomitee des Völkerbundes. Durch seine vorzeitige Niederlegung der Professur ist diesem berühmten Forscher die Verjagung im Dritten Reich, wie seine zahlreichen Schüler sie erlebten, erspart geblieben. Aber eine schmachvolle Behandlung erlebte er doch. Der 2. Band seines groß angelegten Lehrbuches der Hautkrankheiten durfte in Deutschland nicht mehr erscheinen. Jadassohn konnte trotz seiner großen Autorität keinen deutschen Verlag für sein Werk finden. Seinen Namen und sein Wirken werden die heutigen Machthaber in Deutschland und in der Welt nicht auslöschen können.

In Schweden verschied fast gleichzeitig der berühmte Professor der Ohrenheilkunde Robert Bárány, Direktor der Ohrenklinik der Universität Upsala. Eine ganze Anzahl neuer Entdeckungen ist ihm gelungen, insbesondere über die Zusammenhänge zwischen Gehörsinn und Gehirn. Vor einigen Jahren wurde ihm der Nobelpreis verliehen. Obwohl in der ganzen Welt als Autorität anerkannt, hat seine Heimatsuniversität Wien ihm, dem Juden, eine ordentliche Professur verweigert.

Naziärzte in Argentinien

Das mutige demokratische „Argentinische Tageblatt", das in Buenos Aires erscheint, wird von den Hakenkreuzlern der deutschen Kolonie boykottiert. Das Blatt veröffentlicht jetzt die Liste der Firmen und Personen, die sich freiwillig dem von Hitler dekretierten Boykott gegen das „Argentinische Tageblatt" angeschlossen haben. Darunter befinden sich folgende Ärzte: Dr. Erich Hiller (Arzt am Deutschen Hospital); Dr. Hinze (Zahnarzt); Dr. Kulicke (Zahnarzt); Dr. Pfeiffer (Zahnarzt); Dr. Franz Robbers (Deutsches Hospital); Dr. N. von Soubiron (Deutsches Hospital).

Die Qualifikation eines Ärzte-„führers"

In der „liberalistisch-marxistischen" Ära standen in Deutschland im allgemeinen an der Spitze der Ärzte- und Zahnärzteorganisationen Männer, die durch das Vertrauen der Kollegenschaft gewählt wurden, weil sie in wissenschaftlicher oder beruflicher Hinsicht für ihr Amt qualifiziert waren. Jetzt sind „Führer" und Unterführer tätig, die „autoritär" ernannt wurden, aber sonst in weitesten Kreisen unbekannt sind. In diesen Tagen wurde zum Vorsitzenden der Zahnärztekammer für Preußen ein Dr. Adolph Klinger auserkoren. Weil der Lebensgang und die Eignung zu dem Amt typisch für die neuen Führer sind, lassen wir hier das offizielle Organ der deutschen Zahnärzteschaft selbst sprechen:

„Dr. Klinger trat schon frühzeitig der nationalsozialistischen Bewegung bei. Am 1. September 1933 berief ihn der Reichszahnärzteführer zu seinem Adjutanten. Am 1. November 1933 ernannte ihn der Reichsminister des

Innern zum Stellvertreter des Reichszahnärzteführers. Nach § 4 der Satzungen der KZVD wurde er am 31. Januar 1934 auch zum Stellvertreter des Reichsführers der KZVD bestellt. Dr. Klinger, der vor der Machtergreifung der SA angehörte, trat bei seiner Übersiedlung nach Berlin in die Leibstandarte des Führers ein, in der er heute den Rang eines Hauptsturmführers bekleidet."

Die Aktion für Arbeitslosenkinder in der ČSR

In der letzten Nummer des „IÄB" wurde bereits über die Initiative des Gesundheitsministeriums berichtet.

Nach eingehender ärztlicher und sozialer Kontrolle sind zunächst 4600 der vorgeschlagenen Kinder ausgesucht. Sie wurden im April in 54 Erholungsheimen in Böhmen, Mähren-Schlesien und in der Slowakei untergebracht. Für den Aufenthalt und die Heilbehandlung hat das Ministerium besondere Anweisungen ausgearbeitet. Daneben gibt es vor allem eine Musterspeisekarte, denn das Gesundheitsministerium hält mit Recht die zweckmäßige Ernährung dieser Kinder für ein sehr wichtiges Mittel der Erholung. Mitte Mai wird eine gleich große Zahl von Kindern in die Erholungsheime verschickt werden.

Kleine Notizen

In New York wurde der 10 Etagen hohe Neubau des Städtischen Gesundheitsamtes eröffnet, der vor 4 Jahren mit einem Kostenaufwand von 4½ Millionen Dollars begonnen wurde. An der Fassade sind die Namen von 29 Männern eingemeißelt, die sich um die Volksgesundheit verdient gemacht haben: Moses, Hippokrates, Paracelsus, Koch, Behring, Pasteur, Ehrlich, Lister, Semmelweis u. a.

Zu den Juni-Feierlichkeiten in Heidelberg haben inzwischen neben den englischen und amerikanischen Universitäten auch zahlreiche andere, wie Oslo und Johannesburg die Einladung abgelehnt, Vertreter zu entsenden. Immer mehr Hochschulen der Welt verzichten darauf, die im Programm vorgesehenen Reden des Propagandaministers Dr. Göbbels und des Reichsleiters der NSDAP anzuhören.

Bei der Spitzenorganisation der österreichischen Sozialversicherungsinstitute wurde ein vorbereitender Ausschuß eingesetzt, der über die Auswahl der Krankenkassenärzte zu entscheiden hat. In diesem Reichsärzteausschuß sind die jüdischen Ärzte ausgeschaltet worden.

In Chemnitz wurde der praktische Arzt Dr. Clemens Bruno Beulich wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Deutschland ist wiederum eine für bedeutsam gehaltene Neuordnung des Ärztewesens durchgeführt worden. Die Prüfungsordnung für Ärzte erhält die Bezeichnung „Bestallungsordnung für Ärzte". Das Wort „Approbation", das bereits im preußischen Medizinaledikt vom Jahre 1685 gesetzlich festgelegt wurde, wird durch „Bestallung" ersetzt. Der „bestallte Arzt" muß „nationale und sittliche Zuverlässigkeit" besitzen und Kenntnisse in der Rassenhygiene nachgewiesen haben.

In Graz (Österreich) müssen die Gymnasiastinnen auf Anordnung des Bischofs Pawlikowski vor ihrer Zulassung zur Maturitätsprüfung ein ärztliches Zeugnis vorweisen, das bestätigt, daß sie noch Jungfrauen sind. Sonst können sie nicht für reif erklärt werden.

Aus der sozialistischen Ärztebewegung

Jahresversammlung in Komotau (ČSR)

Die deutschen Kollegen und Genossen in der ČSR halten ihre diesjährige Tagung am 4. und 5. Juli in Komotau im Anschluß an das ATUS-Bundesfest ab. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Auch unsere Bruderorganisationen im Auslande sind freundlichst eingeladen!

Quittung

Bei dem Internationalen Bureau gingen weiter folgende Beträge ein: Norwegische Sektion Kč 1200.—; Tschechische Sektion Kč 1000.—; Dr. S. in USA Kč 360.—; Dr. F. Mautner, Prag Kč 100.—; durch Dr. M. in B. Kč 200.—; Dr. Lampl, Prag Kč 50.—; Deutsche Sektion in ČSR Kč 900.—.

Weitere Sendungen bitten wir zu richten an: „Internationales Ärztliches Bulletin", Praha XII, Čáslavská 15, oder auf das Konto des „IÄB" an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt in Praha (Postsparkassenkonto Nr. 51.041.)

Zur Beachtung!

Die Mitglieder der tschechischen und deutschen sozialistischen Ärzteorganisationen erhalten unsere Zeitschrift direkt zugesandt. Die Kollegen der Bruderorganisationen in den anderen Ländern werden durch ihre Organisationsleitungen beliefert. Alle Reklamationen wolle man an die Administration des „IÄB" Prag XII, Čáslavská 15 senden.

Alle Zuschriften, die sich auf Hilfe und Arbeitsmöglichkeiten

für ausgewanderte deutsche Ärzte und für ärztliches Hilfspersonal beziehen, bitten wir an die Redaktion des „Internationalen Ärztlichen Bulletin", Praha XII, Čáslavská 15, zu richten.

Aus der englischen Sektion

REPORT OF THE EXECUTIVE COMMITTEE for 1935-1936.

1. Membership.

During the year 23 new members have been approved.

The Association has lost by death Dr. Farquharson & Dr. Shah of London and Dr. Fothergill of Edinburgh.

In memory of Dr. Fothergill, the Edinburgh University Labour Party donated to the Association £ 4.0.0 and this was given to a Medical Refugee from Germany.

2. General Election 1935.

The following members of the Association were Labour Candidates at the General Election:

Rt. Hon. Christopher Addison, Swindon.
Mr. William Bennett, Cardiff South.
Dr. Brook, Smethwick.
Mr. Somerville Hastings, Reading.
Dr. Elizabeth Jacobs, Marylebone.
Dr. Lyster, Preston.
Dr. Salter, West Bermondsey.
Dr. Segal, Tynemouth.
Dr. Edith Summerskill, Bury.

We regret that only Dr. Salter was successful, and we cordially congratulate him on his re-election.

3. Annual Conference of the Labour Party. Brighton 1935.

The Association was represented by its President, Mr. Hastings, at the thirtyfifth Annual Conference of the Labour Party at Brighton in October 1935.

The following Resolutions were submitted on behalf of the Association:

1. That this Conference desires to impress upon the Government the urgent necessity of providing consultant specialist facilities to make good the obvious deficiencies of the

National Health Insurance and District Medical (Public Assistance) Services.

2. That this Conference protest against the continued insistence by the Board of Education that the free provision of milk and school meals by Local Authorities must be refused until definite signs of Malnutrition have been demonstrated as the procedure involves a trial period of starvation which must permanently undermine the constitution of the individual, and that furthermore this Conference is of the opinion that an Amending Bill be immediately introduced to make compulsory the optional clauses in existing acts for the feeding of school children and thus compel all local education authorities to make provision for school meals.

Unfortunately, time did not permit these Resolutions to be reached and they were accordingly automatically referred to the National Executive Committee of the Party.

In view of the fact that these resolutions suffered the same fate as resolutions submitted by the Association at previous Conferences, the Executive Committee of the Association passed a special Resolution on October 9th 1935 which was forwarded to the Labour Party:

> "That in order to facilitate Conference business, Regional Conferences should be held in order to deal with a number of the items on the National Conference Agenda and that those passed by the Regional Conferences shall be transmitted to the National Conference for further consideration and final decision."

4. Scientific Sub-Committee.

The Scientific Sub-Committee has been very active during the past year and has completed an important Memorandum on Aerial Warfare which it is hoped will be printed and published before the Annual General Meeting.

The Sub-Committee also prepared a Memorandum on the Assessment of Adequate Nutrition.

The effects of the Bedaux System of Labour Measurement on the health of the workers affected has been referred to the Sub-Committee.

5. Branch Meetings.

Addresses to the London & Home Counties Branch have been given by Dr. W. A. Daley and Dr. H. B. Morgan, and the Peckham Health Centre has been visited.

6. The Inter-Hospitals Socialist Society.

Cordial Relations have been established with the Inter-Hospitals Socialist Society during the past year and Mr. J. B. Frankenburg has been co-opted on to the Executive Committee as the representative of the Society.

A very successful meeting for Medical and Dental Students under the joint auspices of the two organisations was held at the Conway Hall on January 31st 1936.

7. The Medical Practitioners Union.

Following a complaint received from the Swansea Labour Association that the General Secretary of the Medical Practitioners Union had in his official capacity sent a letter of commendation to an anti-Labour Candidate in the Swansea Municipal Elections in November last the Executive Committee of the Association passed the following Resolution:

> "That although the Medical Practitioners' Union is affiliated to the Trades Union Congress, we do not recommend that members of the Socialist Medical Association should join the Medical Practitioners' Union."

8. The National Workers Sports Association.

Many members of the Association have agreed to give advice to members of the National Workers Sports Association who may be injured in athletic activities.

9. Protest Against The Bombing Of Red Cross Units In Abyssinia.

A Memorial signed among others by many members of the Association protesting against the continued aerial bombing of Red Cross Units in Abyssinia by Italian Airmen has been published.

10. Committee Against Malnutrition.

2 issues of the Bulletin of the Committee against Malnutrition have been circulated to members of the Association during the year and a number of members have in consequence been enrolled as Associates of the Committee.

11. Domiciliary Medical Treatment Of The Sick Poor.

A special meeting of the Executive Committee was held on January 15th 1936, to consider and decide upon a policy for the Association as to the type of medical personnel best suited for the domiciliary treatment of the sick poor.

After a long and searching discussion, the following decision was agreed to:

"We recommend that the policy of the Association for the provision of medical treatment of the sick poor should be complete free choice of Doctor subject to the exclusion of those Doctors whose conduct has been proved to the Local Authorities to be unsatisfactory."

12. Propaganda Activities.

Addresses to Hospital Debating Societies, University Clubs, B. M. A. Branches, Co-operative Guilds, local Labour Parties and other organisations have been given by members on the policy of the Association.

In all cases, very satisfactory reports have been received.

13. International.

The Association continues to be affiliated to the International Association of Socialist Physicians, and constant contact is to the International Secretariat at Prague.

A "State Medical Service" being the subject for debate in a large number of High Schools in the U.S.A. the Secretary supplied to a number of Instructors in Debate notes on the State and Municipal organisation of Medicine in Great Britain and on the policy of the Socialist Medical Association.

14. Votes of Thanks.

The Committee has passed a very cordial vote of thanks to the President and Mrs. Hastings for very kindly continuing to provide the Executive Committee with a Meeting Place.

Votes of thanks have also been conveyed to the Officers of the Association and to Dr. Murray and Dr. Warren and the members of the Scientific Sub-Committee.

Aus der tschechischen Sektion

Der Verband der čsl. sozialdemokratischen Ärzte hielt vom 4. bis 5. April d. J. seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Gen. Dr. Max Popper in Prag ab. Die Partei- und Berufsorganisationen waren durch Delegationen vertreten, für die deutschen Ärztegenossen war Gen. Dr. Gruschka, für die Internationale Vereinigung Sozialistischer Ärzte war Gen. Dr. Silva erschienen. Der Gesundheitsminister Gen. Dr. Czech und der Fürsorgeminister Gen. Ing. Nečas hatten Telegramme geschickt. Außer der Prager Ortsgruppe waren Delegierte aus Pilsen, Königgrätz, Brünn, Mährisch-Ostrau, Bratislava und aus der Ostslowakei anwesend. Begrüßungsansprachen hielten Gen. Senator Johanis, Ministerialrat Dr. Dlouhý, Gen. Görner für die Gauexekutive, Gen. Gruschka für den Verein der deutschen sozialdemokratischen Ärzte und für die IVSÄ.

Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Gen. Dr. K. Neumann. Seit dem letzten Verbandstage ist die Zahl der Prager Mitglieder von 100 auf 180 gestiegen. Der Zuwachs besteht zum größten Teil aus jüngeren Kollegen. In allen Orten der Republik sind sich die sozialdemokratischen Ärzte dessen bewußt, daß ihre Tagesarbeit nicht allein in der Ausübung der ärzt-

lichen Praxis bestehen darf, sie sind auch dazu berufen, unter den proletarischen Massen Arbeit zu leisten. Der Verband hat gemeinsam mit den deutschen Ärztegenossen dafür gekämpft, daß arbeitslosen Menschen ärztliche Hilfe gewährt wurde. Die Mitglieder beteiligten sich lebhaft im Samariterdienst der Arbeiterorganisationen als Instruktoren. Zur Partei haben wir enge Verbindung, wir sind in allen Ausschüssen, die für den Gesundheitsdienst arbeiten, durch Mitglieder unseres Verbandes vertreten. Der Vorstand empfiehlt der Generalversammlung, auch Veterinärärzte als Mitglieder des Verbandes aufzunehmen. In der Frage des Zahntechnikergesetzes bedauern wir, daß es auch mit Hilfe der Partei zustande gekommen ist. Wir beteiligten uns an der Aktion gegen die Belastung der Ärzte mit der Erwerbsteuer aus der Kassenpraxis. Solidarisch arbeiten wir mit den deutschen Ärztegenossen zusammen. Viele sozialhygienische Fragen beraten wir mit ihnen in gemeinsamen Sitzungen. Wir überreichten dem neuen Gesundheitsminister Gen. Dr. Czech ein gemeinsam ausgearbeitetes Memorandum. International sind wir der IVSÄ angeschlossen, ihr Zentralorgan, das in Prag erscheinende „Internationale Ärztliche Bulletin" unterstützen wir nach unseren Kräften. Wir sandten Delegierte zur Internationalen Konferenz in Brünn. Wir zeigen unseren jungen Intellektuellen, die sich häufig in Existenzfragen an uns wenden, die Wege, die ein Arzt in der heutigen kritischen Epoche gehen muß. Wir betrachten es als unsere wesentliche Aufgabe, dazu beizutragen, daß die faschistische Phraseologie nicht Eingang findet in die Ärztekreise, namentlich nicht in unseren Ärztenachwuchs.

Nach diesem, mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Gen. Neumann folgten der Kassabericht des Gen. Dr. Turek und der Bericht des Verbandsvorsitzenden und Redakteurs Dr. Popper über die Verbandszeitschrift „Sociálně Zdravotní Revue". Die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen berichteten ausführlich über ihre Tätigkeit. Überall wird erfolgreiche Arbeit im Sinne unserer Ideen geleistet, ein Anwachsen der Mitgliedschaft und gesteigerter Einfluß der Organisation konnte von allen Rednern konstatiert werden. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Max Popper in Prag; Obmannstellvertreter: Dr. Ivan Hálek, Primarius in Bytčice, Dr. J. Stuchlík, Primarius in Košice, Dr. Fr. Slabihoudek in Mährisch-Ostrau. Ausschußmitglieder: Primarius Dr. Kafka, Primarius Dr. Karl Herold, Dr. Křížová, Dr. Paul Vašák, Dr. Kallmünzer, Dr. Kamil Neumann, Dr. Markalous, Dr. A. Turek, Dr. Fr. Neumann, Dr. J. Poláková, Dr. Baigar, Dr. J. Reiman.

Gen. Dr. Silva behandelte die Lage in der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte. In allen Ländern reihen sich die sozialistischen Ärzte ein in den allgemeinen Kampf gegen den Faschismus. Sie erfüllen ihre Pflicht als Sozialisten und als Kämpfer für die Freiheit. Sie kämpfen gegen das System der Barbarei und Unkultur, sie propagieren ihre Ziele auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Wirksame Hilfe leistet ihnen dabei die Zeitschrift, die mit allen Kräften von den Ländersektionen unterstützt werden müsse.

Einhellig wurde der Antrag angenommen, an das Internationale Büro wie bisher einen jährlichen Beitrag von Kč 12.— pro Mitglied zu leisten.

Ref. MUDr. Milada Steinová.

Bücher und Zeitschriften

Wilhelm Reich:

Die Sexualität im Kulturkampf. Zur sozialistischen Umstrukturierung des Menschen.

Sexpol-Verlag, Kopenhagen (Dänemark), Postbox 827. Preis: Kart. Dän. Kr. 10.—, in Leinen geb. Dän. Kr. 12.—.

Aus dem Vorwort des Verfassers:

. . . Jahrtausende alte Unterjochung des Trieblebens hat erst den massenpsychologischen Boden geschaffen, Autoritätsangst, Hörigkeit, unglaubliche Bescheidenheit auf der einen, sadistische Brutalität auf der anderen Seite, Religion und illusionäre Befrie-

digung, auf deren Grund sich eine 200 Jahre alte kapitalistische Profitwirtschaft austoben und erhalten kann. Doch wir vergessen dabei nicht, daß es soziale und wirtschaftliche Prozesse waren, die vor tausenden Jahren Anlaß zu dieser Veränderung der menschlichen Struktur gegeben hatten. Es geht also heute nicht mehr um das Problem einer 200 Jahre alten Maschinenindustrie, sondern um eine etwa 6000 Jahre alte menschliche Struktur, die sich bisher unfähig erwies, die Maschinen in ihren Dienst zu stellen. So großartig und revolutionär die Entdeckung der Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft war, so wenig reicht sie allein aus, das Problem der menschlichen Hörigkeit und Selbstunterwerfung zu lösen. Zwar ringen überall Menschengruppen, Teile unterdrückter Klassen um „Brot und Freiheit", doch die überwiegende Masse steht abseits und betet, oder sie ringt um Freiheit auf der Seite ihrer Unterdrücker. Daß diese Masse unerhörte Not leidet, erlebt sie selber stündlich und täglich. Daß man ihr nur Brot geben will und nicht alle Genüsse des Lebens, bestärkt ihre Bescheidenheit. Und was Freiheit und Wirklichkeit ist, sein kann oder sein wird, ist der Masse bisher nicht konkret verständlich dargelegt worden. Man hat ihr die Möglichkeiten allgemeinen Lebensglücks nicht greifbar vor Augen geführt. Wo man solches zu tun versuchte, um sie zu gewinnen, führte man ihr die kranken, von Schuldgefühl durchsetzten und armseligen Vergnügungen spießiger Kleinbürgerlokale und Rummelplätze vor. Der Kern des Lebensglücks ist das sexuelle Glück. Daran wagte niemand zu rühren, der politisches Gewicht hatte. Die Sexualität wäre eine Privatangelegenheit und hätte mit der Politik nichts zu tun, war und ist die allgemeine Ansicht. Die politische Reaktion denkt anders! ...

... Vom Standpunkt der in ärztlicher Praxis gewonnenen sexualökonomischen Einsichten bahnte sich im Laufe der Jahre eine Kritik der heute herrschenden sexuellen Zustände und Ansichten an, die in dieser Schrift zusammengefaßt sind. Der erste Teil dieses Buches („Das Fiasko der bürgerlichen Sexualreform") erschien vor etwa 6 Jahren unter dem Titel „Geschlechtsreife, Enthaltsamkeit, Ehemoral", im französischen als „La crise sexuelle". — Der zweite Teil („Der Kampf ums ‚neue Leben' in Sowjetrußland") wurde auf Grund nunmehr seit 10 Jahren gesammelten Materials neu angefügt. Aus der Darstellung der Bremsung der sowjetistischen Sexualrevolution wird hervorgehen, weshalb ich mich in meinen ersten sexualpolitischen Schriften immer wieder auf die Sowjetunion berief. Für die letzten 3—4 Jahre stimmt manches nicht mehr, was vorher noch korrekt war. Im Zusammenhang mit allgemeinen Rückschritten zu autoritären Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung schreitet auch der Abbau der sowjetistischen sexualrevolutionären Errungenschaften fort ...

André Malraux:

„Die Zeit der Verachtung".

Deutsch von Alfred Kurella. Verlag: Editions du Carrefour, Paris VI.

Diese Geschichte Kaßners, des Funktionärs der deutschen antifaschistischen Bewegung, des geprügelten und gefolterten Kämpfers, ist ein leidenschaftliches Bekenntnis der Verbundenheit mit all denen, die den Kampf gegen die Nazi-Barbarei führen.

„Hitler gegen Christus".

Von Miles Ecclesiae. Société d'Editions Européennes, Paris X.

In diesem Buch, dessen Verfasser lange im öffentlichen Leben des katholischen deutschen Volkes tätig war, ist besonders eindrucksvoll die Schilderung des Kulturkampfes, den der Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche führt. Es wird eine unvollständige Liste der bis zu Beginn dieses Jahres erfolgten Verurteilungen von Katholiken und besonders von Geistlichen veröffentlicht. Groß ist die Zahl der Märtyrer auch im katholischen Lager, erschreckend sind die Gefängnis- und Zuchthausstrafen der „Verbrecher", die bestraft werden wegen Beleidigung des Führers und seiner Regierung, wegen Verbreitung „von Greuelmärchen über Dachau", wegen „Weitertragung ausländischer Hetzmeldungen über die nationalsozi-

alistische Bewegung", wegen „Verbreitung marxistischer Literatur" und zahllos wegen Devisenvergehen.

„Menschen auf der Flucht".

Herausgegeben von der Demokratischen Flüchtlingsfürsorge Prag I, Příkopy 17.

Dieser Bericht über drei Jahre Fürsorgearbeit in der ČSR will die Öffentlichkeit über ein Hilfswerk informieren, das täglich die Mittel für 80—90 deutsche Flüchtlinge aufbringen muß. Im Anhang sind einige erschütternde Emigrantenschicksale wahrheitsgetreu geschildert. Die Flüchtlingsfürsorge bedarf dringend weiterer Hilfe durch Geld- und Sachspenden!

Was soll mit den Juden geschehen?

Praktische Vorschläge von Julius Streicher und Adolf Hitler. — 94 Seiten, mit einer achtseitigen Bildbeilage, broschiert fr. frs. 6.—, Editions du Carrefour, Paris.

Die Broschüre zeigt an Hand einer Fülle von dokumentarisch belegten Beispielen den geistigen und moralischen Tiefstand des Gauleiters von Franken, der vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es nur seiner „Sache" dient. Verleumdung, Fälschung, übelste Pornographie — das sind die Kampfmethoden Streichers und seines „Stürmer". Für ihn machen Partei und Regierung offiziell Propaganda, er muß in den Schulen als Unterrichtsstoff verwendet werden.

„Der Kampf". Internationale Revue. Prag II. Preis Kč 5.—.

Aus dem Inhalt des Aprilheftes: Otto Bauer: „Die Internationale und Hitler-Deutschland"; R. Garcia Sánchez: „Faschismus, Kapitalismus und Sozialismus in Spanien"; W. M.: „Sigmund Freud und der revolutionäre Sozialismus".

„Zeitschrift für Sozialismus". Praha X. Preis Kč 4.—.

Das Aprilheft der wissenschaftlichen Monatsschrift der reichsdeutschen Sozialdemokratie enthält folgende Aufsätze: Karl Henrichsen: „Die Geduldsprobe". J. Landau: „Polen vor der Krise". Fritz Alsen: „Napoleon III. und Hitler". Kurt Marso: „Der Etatismus, eine neue Etappe des Kapitalismus". Glossen. Bücherschau.

Fédération internationale des médecins socialistes

1. La Fédération internationale des médecins socialistes groupe les médecins de tous les pays se plaçant sur le terrain de la lutte de classe et du socialisme.
2. Les organisations des médecins socialistes dans les différents pays adhèrent à la Fédération internationale, soit qu'elles appartiennent à un des partis socialistes, soit qu'elles reposent sur la base socialiste sans distinction de partis.
3. Dans les pays où de telles organisations n'existent pas, les médecins socialistes peuvent adhérer directement à la Fédération internationale ou à l'organisation des pays voisins.
4. Le comité provisoire se compose d'un ou de deux membres des sections affiliées et est convoqué en cas de besoin.
5. La Fédération internationale créera un bureau dont le siège provisoire est à Prague. Les bulletins de la Fédération seront le journal mensuel „Le Bulletin médical international" et les journaux des autres sections.
6. Le bureau rassemble, transmet et publie toutes les informations intéressant les médecins socialistes. De plus, il prépare des actions internationales en accord avec les organisations politiques, syndicales et culturelles de la classe ouvrière.
7. Le bureau fera tout son possible pour créer des sections dans les pays où il n'en existe pas encore.
8. Le bureau est entretenu par les cotisations des sections nationales, dont le montant sera fixé d'après des conventions passées avec elles.

Verantwortlicher Redakteur: MUDr. Augustin Turek, Praha - Buchdruckerei Solidarita, Praha XII, Čáslavská 15 - Zuschriften, Bestellungen und Rezensionsexemplare an diese Adresse - Zum Postversand mit Zeitungsmarken zugelassen durch Verfügung der Prager Postdirektion Nr. 315.614/VII. 1933 - Aufgabeamt Prag 31.